

Nur privat
nur 50 Exemplare.

Exemplar Nr. 00031
(ohne Anlagen 1—)

Tätigkeitsbericht

über die militärischen Planungen und den Einsatz von Österreichern zur Beschleunigung der Befreiung vom Nazismus.

A. Allgemeines.

Seit der Befreiung Oesterreichs ist ein Jahr vergangen. Der Abstand von den Ereignissen und die allmähliche Wiederaufrichtung normaler Verhältnisse ermöglichen es heute, eine objektive Darstellung der Ereignisse dieser Zeit und der ihr vorangegangenen Arbeit langer Jahre niederzulegen.

Lange Zeit in einer Schlüsselstellung des dritten Reiches tätig, schuf ich mir die fachlichen Voraussetzungen auf dem Gebiete der Organisation, die mir, zusammen mit meiner Dienststellung, die ich im Verlauf der Jahre mehr und mehr ausbauen konnte, eine einzigartige Chance boten, aktiv in den Kampf um die Befreiung unseres Landes einzugreifen.

Ich glaube, als einer der in höchsten Dienststellungen militärischer Art, als Kämpfer für die Freiheit unseres Landes tätigen Offizier, unabhängig von der zentralen Leitung des Widerstandes in den letzten Tagen des Kampfes um Wien, im Namen aller österreichischen Soldaten sprechen zu dürfen und in ihrem Namen zu dem brennenden Problem der Gegenwart Stellung nehmen zu können.

Im Hinblick auf die Erfahrungen des vergangenen Jahres, möchte ich vorerst auf die allgemeine Wertung des Begriffes Widerstandskämpfer zu sprechen kommen und auf die unleugbare Tatsache der „materiellen Auswertung“ dieses Begriffes. Eine viel zu spät einsetzende zentrale Steuerung und Erfassung hat es mit sich gebracht, daß die Zahl der „Freiheitshelden“ heute Legion ist. Die Verschlebung der Leistung von profitwitternden Konjunkturisten hat hierbei als Ihre dazugetan, um in Kreisen der Alliierten, aber auch bei gewissen Teilen des österreichischen Volkes den Begriff in Mißkredit zu bringen. Es läßt sich weiter nicht leugnen, daß die Ursachen teilweise auch aus den Reihen von wirklichen Widerstandskämpfern kommen, die wohl das Ihre geleistet haben, sich aber

Bibliothek
Dokumentationsarchiv
des österreichischen
Widerstandes

später als politisch oder charakterlich nicht einwandfrei erwiesen haben. Besteht von Staats wegen die Absicht, die Leistungen der Oesterreicher für ihre Befreiung bei der künftigen Gestaltung des mit den Alliierten zu treffenden Feststellungsvertrages vorzubringen, so scheint Eile geboten, die Zahl der Widerstandskämpfer lediglich auf jene zu beschränken, die tatsächliche Leistungen erbracht haben, die auch vor den Alliierten ihre Anerkennung finden können. Hierbei wäre es jedoch notwendig, durch eine staatliche Aktion den Begriff klarzustellen.

Noch eine zweite Sache, die vorwegzunehmen ist. Die jetzige Zeit, die sich langsam wieder an die Ruhe eines Friedensbetriebes zu gewöhnen beginnt, hat die Muße, in wochenlangen Ueberprüfungen die politische Vergangenheit der Freiheitskämpfer festzustellen. Dafür war während der illegalen Arbeit keine Zeit. Vor die Wahl gestellt, produktive Arbeit für Oesterreich zu leisten oder politische Ueberprüfungen durchzuführen, entschied ich mich für Ersteres. Es war auch keinerlei Möglichkeit, eine solche Ueberprüfung durchzuführen.

Auf meine Person selbst zu sprechen kommend, betone ich, daß ich, obwohl Träger einer festen Weltanschauung, keiner politischen Partei angehöre und meine gesamte Tätigkeit, deren Ueberparteilichkeit ich nochmals ausdrücklich feststelle, lediglich dem Gedanken diene, die Befreiung des österreichischen Volkes vom Nazismus zu erwirken und die Schrecken der Uebergangszeit abzukürzen.

Und nun zur Haltung unserer österreichischen Soldaten. Wir lebten, zumindest bis zum Nazismus, der diese Werte zerbrach, nachdem er mit ihnen übelstes Schindluder getrieben hatte, in einer Zeit, wo die Begriffe Staat und Heer, Fahne und Soldateneid, eine große Geltung hatten. Auch hatten wir, rein rechtlich, keine Handhabe, wie in anderen Ländern, uns nicht mehr gebunden zu betrachten, sobald die Staatsführung die Gesetze der Demokratie verläßt. Ich kann von mir selber sagen, wie schwer der Kampf war, den Soldateneid zu brechen. Wie viele Tausende und Abertausende unserer Soldaten sind hinausgezogen mit schweren und schwersten Herzen und sind gefallen, für eine Idee, die sie in ihrem Innersten voll ablehnten. Hierin aber liegt die Tragik unserer Soldaten, ja unseres ganzen Volkes: es ist in seinen Idealen, die ihm von Jahrhunderten anezogen worden sind, mißbraucht worden. Ueber Wert und Unwert der Ideale zu sprechen, liegt mir hier vollkommen fern.

Entgegen Ueberlieferung und Fahneneid, zum Trotze aller Tyrannei und allem Kadavergehorsam, hat sich gerade unter den österreichischen Soldaten ein Geist des Widerstandes gezeigt, der umso bewundernswerter ist, je mehr bekannt das Zwangssystem

wird, in das sie gepreßt waren. Diesen allseits aufflammenden Widerstand zu fassen, zu organisieren und zu greifbaren Ergebnissen zu führen war auch meine Aufgabe, um einer neuen Zeit, einem neuen Oesterreich den Glauben an seine Sendung, an sein Volk und an seine männliche Jugend wiederzugeben, die sich bewährt hat, auch zu Zeiten, da sie im ärgsten Hitlerfron steckte. Daß ihre Erfüllung nur zum Teil gelungen ist, liegt neben den ungeheuren Schwierigkeiten, auch bei einer Fülle in tragischer Form verketteter widriger Umstände.

B. Grundlagen und Planungen.

Die Besonderheit der Lage in Oesterreich, seine friedliche Eroberung durch die Nazi, die lange Dauer ihrer Herrschaft und die vollständige Zerschlagung jeglicher Organisation, die nur halbwegs einen Zusammenschluß von Oesterreichern erahnen ließ — von dem Nichtbestehen einer österreichischen Wehrmacht gar nicht zu reden — stellten uns alle, die wir uns mit dem Gedanken einer aktiven Arbeit befaßten, vor eine anfangs fast unlösbar erscheinende Aufgabe. Es gab lediglich zwei Wege der illegalen Arbeit:

Erstens die vorsichtige Zusammenfassung in kleinen und kleinsten Widerstandsgruppen, die voneinander unabhängig, nach allgemeinen Weisungen operierten und wobei jeder einzelne Angehörige einer strengen Prüfung unterzogen werden mußte.

Zweitens das Einsickern von nur wenigen Personen in Schlüsselstellungen, die Ueberdeckung der staatlichen Organisation mit einer Geheimorganisation, deren Existenz bis zum entscheidenden Augenblick verborgen bleiben mußte und wobei es sich darum handelte, den Mitwisserkreis möglichst klein zu halten.

Ersteren beschritten die zivilen Gruppen, letzteren ich. Die von mir geplante Geheimorganisation mußte ihrerseits wieder auf zwei Fälle eingerichtet sein:

- a) Zusammenbruch der Front vor Berührung österreichischen Bodens.
- b) Zusammenbruch des Naziregimes erst nach Durchkämpfung österreichischen Gebietes im Herzen Deutschlands.
- c) Der dritte Eventualfall: Erhebung des deutschen und österreichischen Volkes aus eigenem, fand mit dem 20. Juli 1944 sein Ende.

Die praktische Auswirkung dieser gedanklichen Konzeptionen war im Jahre 1942, dem Beginn meiner illegalen Arbeit in Wien, in-

folge meiner Dienststellung vorerst ausschließlich auf die Gebiets-
teile des ehemaligen Wehrkreises XVII (Wien, Niederösterreich,
Burgenland und Oberösterreich) beschränkt. In diesem Umfang
leitete ich auch die Vorbereitungen für den 20. Juli. Erst später
gelang es mir, als Leiter einer direkt dem Oberkommando des Er-
satzheeres unterstehenden Außenstelle, meine Tätigkeit auf die
Gebiete der östlichen Steiermark, der Tschechei, Slowakei, Ungarn
und Jugoslawien auszudehnen, was mit dem Näherkommen der
Front — während sich bisher meine Tätigkeit ausschließlich auf die
Ersatzwehrmacht beschränkt hatte — auch zu einer regen illegalen
Zusammenarbeit mit den Feldtruppenteilen des Südostens führte.
Die Verbindungsaufnahme mit den anderen Bundesländern in Oester-
reich, die nur über das stellvertretende Generalkommando des Wehr-
kreises XVIII in Salzburg hätte erfolgen können, gelang leider, trotz
intensivster Bemühung, nicht. Die in den letzten Tagen endlich
gegebene Verbindung zum Tiroler Widerstand, konnte infolge der
Nachrichten- und Verkehrsfrage nicht mehr aktiviert werden.

Die von mir aufgerichtete illegale Organisation zeigte folgende
Arbeitsgliederung:

- a) Zentralstab
- b) Gruppe Ersatzheer
- c) Gruppe Front
in weiterer Folge
- d) Verbindungsgruppe zu den zivilen Organisationen, und
zeitlich noch vorher
- e) Gruppe Aufnahmeorganisation
(Ueber ihren Zweck später).

Als nach dem zwanzigsten Juli die Fronten endlich näher rückten
und wie ein Ring das damalige Reich mit ihrem Festungszentrum
„Alpen“ umspannte, schien es vorerst, als würde der Zusammen-
bruch im Norden erfolgen. Erst die eine meisterhafte Unfähigkeit
verratende Offensive der Deutschen in Ungarn, die aus der festesten
Front diejenige machte, die unter den ersten zusammenbrach, be-
dingte die ausschließliche Blickrichtung der Vorbereitungen auf den
vorhin geschilderten Fall b) (Kampf der Fronten in Oesterreich)
und auf die Zusammenarbeit in militärischem Sinn mit dieser einen
der alliierten Befreiungsarmeen.

Im Einvernehmen mit dem Oberkommando Marschall Tol-
buchins wurde ein Aktionsplan festgelegt, nach welchem sich die
Befreiung Wiens vollzog und nach welchem die russischen Truppen
die Ostteile Oesterreichs entlang der Donau durchschritten.

Neben der Aktion in Wien liegen zahllose Einzelaktionen in
den Bundesländern vor, zahllose Aktionen, wo Oesterreicher oft
tausende Kilometer fern der Heimat das Ihre geleistet haben, getreu
dem Aufruf der alliierten Völker in Yalta. (Ich verweise hiebei nur
auf die Oesterreicher in der von mir aufgestellten Reichs-
grenadierdivision Hoch- und Deutschmeister, die sich schon in
Italien die Ungnade „unseres Führers“ zugezogen hatten und in
Ungarn gänzlich „versagt“ haben.) In dieser Schilderung will ich
mich, nach der groben, nur einen allgemeinen Ueberblick gebenden
Skizzierung auf die Ereignisse beschränken, die ich unmittelbar
leitete und die zum Teil — herausgelöst aus dem großen Rahmen —
bereits publiziert worden sind.

(Siehe Artikel der „Wiener Zeitung“ Nr. 40 v. 16. Februar 1946:
„Die Widerstandsbewegung im Kampfe um Wien“
und des „Wiener Kurier“ Nr. 94 v. 20. April 1946:
„Der Kampf um Oesterreichs Freiheit“
sowie von Zeitungen der Bundesländer, Bayern etc.).

C. Zeitlicher Ablauf.

a) Die Ereignisse bis zum 20. Juli 1944.

Nach einer eingehenden Einarbeitung in die organisatorische
Struktur des dritten Reiches, die trotz des allgemein anerkannten
Organisationstalentes der Deutschen die verworrenste war, die man
sich vorstellen kann, insbesondere, was die Spitzengliederung be-
trifft (vermutlich nach dem Grundsatz divide et impera), nach Ein-
setzung der ersten Vertrauensleute in Schlüsselposten und nach
Verbindungsaufnahme mit Oesterreichern in den mir vorgesetzten
Dienststellen, konnte erstmalig ein Aktionsprogramm mit begrenzten
Zielen festgesetzt werden. Es war aufgebaut auf dem Gedanken des
Sturzes Hitlers von seiten der Wehrmacht und führte zu den be-
kannten Ereignissen des 20. Juli 1944. Obwohl ich damals keinen
Einblick in die dem Sturze Hitlers nachfolgenden politischen Ziele
der Hauptbeteiligten hatte — vornehmlich aus Mangel an Interesse
der mir nicht nur in diesem Falle, sondern auch beim tatsächlichen
Ablauf der Ereignisse im April 1945 gleichsam zur Last gelegt
wird — ergriff ich die mir sich bietende Gelegenheit und konnte —
insbesondere nachdem ich Leiter der Organisationsabteilung im stell-
vertretenden Generalkommandos des XVII. AK. geworden war, in
die offizielle Organisation, die das Ziel hatte, Vorbereitungen gegen
Unruhen im Inneren festzulegen, eine Geheimorganisation ein-
zubauen. Einer Aussprache in Wien mit dem später gehängten
Oberstleutnant im Generalstab Bernadis folgte eine Berliner Reise,

bei der ich Gelegenheit hatte, Oberst Graf Stauffenberg persönlich zu sprechen. Die Vorbereitungen waren so weit gediehen, daß ich in den Frühsommertagen des Jahres 1944 für die Gebiete Wien, Nieder- und Oberösterreich die Versicherung abgeben konnte, innerhalb vier Stunden die Macht durch die Wehrmacht, und zwar durch eine antinazistische übernehmen zu können. Der zwanzigste Juli 1944 hat dann den Beweis für diese Behauptung erbracht. Es gelang nicht nur, innerhalb der angegebenen Frist die Macht zu übernehmen, sondern sie auch so lange zu halten, bis durch Ausschaltung der Berliner Kopfstellen der Verschwörung, am nächsten Tag die Gegenbefehle gegeben werden mußten. Die Richtigkeit der Entscheidung, den Aufstand auf eigene Faust nicht fortzuführen wird jeder, der nur etwas Kenntnis über die damalige Stärke der Nazibonzen hat, wohl nicht bezweifeln. Eine genaue Schilderung des Ablaufes der damaligen Ereignisse habe ich an anderer Stelle niedergelegt. Hier würden sie den Rahmen des Berichtes sprengen, zu dem der zwanzigste Juli nur die Einleitung ist.

b) Vom 20. Juli 1944 bis zur Befreiung.

Die nach dem Putsch einsetzende Verhaftungswelle, die auch viele meiner Mitkämpfer erfaßte, bedingte einen Neuaufbau und eine Aenderung der Taktik. Es war klar, daß der damalige Versuch der erste und letzte war, aus den Reihen der Wehrmacht und damit überhaupt aus eigener Kraft das nationalsozialistische Regime zu stürzen.

Als einzige verbliebene Möglichkeit, diesem Spuk ein Ende zu bereiten, verblieb daher lediglich die Hoffnung auf die Hilfe der Alliierten. Einigen meiner Berliner Vertrauensleute gelang es, die Verhaftungswelle des 20. Juli zu überdauern. Dadurch konnte ich meine Stellung weiter ausbauen und schließlich unabhängig von meinen militärischen Vorgesetzten in Wien operieren. Diese einmalige Möglichkeit, die Wiener Stellen mit fingierten Befehlen aus Berlin und die Berliner durch Hinweise auf die Tätigkeit meiner Wiener Vorgesetzten gegeneinander auszuspielen, brachte mir die gänzliche Handlungsfreiheit und dadurch die Möglichkeit, tausenden Oesterreichern zu helfen, ohne daß die Betroffenen auch nur davon wußten, vor allem aber die Voraussetzung zum entscheidenden Schlag.

Das nun neu erstellte Aktionsprogramm hatte einen bedeutend größeren Rahmen. Für die einzelnen in der Arbeitsgliederung erwähnten Gruppen wurden von mir folgende Richtlinien herausgegeben:

Gruppe Ersatzheer:

Konzentrierung von österreichischen Soldaten und Offizieren in der Heimat und Betrauung mit wichtigen Posten.

Einschaltung in die sogenannten ARLZ-Maßnahmen (Aufsplitterung, Räumungs-, Lähmungs- und Zerstörungsvorbereitungen beim Näherkommen der Front)

Deckung der in der Personal- und Materialbewirtschaftung in Richtung des passiven Widerstandes tätigen Oesterreicher. Verhinderung des Ausbaues von Befestigungsanlagen, insbesondere des Südostwalles und der Befestigungen um Wien.

Schaffung von österreichischen Kampfeinheiten etwa in Bataillonsstärke zum späteren aktiven Einsatz.

Einschaltung in den militärischen und zivilen Polizeiapparat durch Uebernahme der Vorbereitungen für die Großfahndungen.

Schaffung von Waffen-, Munitions- und Treibstoffdepots für eine militärische Aktion.

Schaffung aller Grundlagen personeller und materieller Art zur Aufstellung einer Polizei und einer österreichischen Hilfstruppe nach der Befreiung.

Gruppe Front:

Direkte Beeinflussung der Struktur der Fronttruppenteile, die ich selbst aufzustellen hatte (über 10 Divisionen, mehrere Brigaden, Artilleriekorps und eine Unzahl von kleineren Einheiten) durch Schaffung möglichst hochprozentiger österreichischer Einheiten entgegen der im Oberkommando herrschenden Tendenz der Aufsplitterung.

Um Nichteingeweihten einen Begriff über diese Tätigkeit zu geben, will ich diesen einen Punkt näher ausführen: Ich erhielt von Berlin den Auftrag eine Division aufzustellen. Dazu benötigt man 12.000 Mann mit Ausfall. Dann wurden mir 2000 Hannoveraner, 4000 Preussen, 3000 Ostpreussen und 3000 Oesterreicher, diese wieder aufgesplittert nach den verschiedenen Waffengattungen, zur Verfügung gestellt. Ich schob die genaue Anforderung an die anderen Gaue hinaus, stellte in der Zwischenzeit österreichische Einheiten zusammen, nahm aus der schwarzen Reserve zu meinen 3000 Oesterreichern weitere 2000 und forderte dann bei den fremden Wehrkreisen unter Hinweis auf ein Fehl bei mir mehr an; der Erfolg war: geschlossene österreichische Einheiten und ein Plus von rund tausend Mann, mit denen ich 2 nichtösterreichische Bataillone auf-

stellen konnte, die ich sonst wieder aus dem österreichischen Volk befehlsgemäß herauspressen hätte müssen, wobei ich die verbliebenen 2000 Mann deutscher Truppen — vor Berlin als zu spät eingetroffen — für die inzwischen befohlenen Marschbataillone zu reichsdeutschen Divisionen verwendete, die ich sonst mit Oesterreichern hätte besetzen müssen.)

Zusammenarbeit mit den bereits bestehenden Fronteinheiten zum Zwecke der Schaffung gemeinsamer Arbeitsrichtlinien und zur Bildung beweglicher Stoßeinheiten, die unter Herauslösung aus dem deutschen Heeresverband aktiv bei der Befreiung zum Einsatz hätten kommen sollen. (Ich erinnere an die illegale Tätigkeit z. B. beim XVII Front A.K.). Diesem Gedanken dienten auch meine ständigen Vorstellungen beim Oberkommando der Wehrmacht, an der Südostfront sogenannte österreichische Heimatdivisionen einzusetzen, die wenigstens einen annehmbaren Prozentsatz österreichischer Offiziere und Soldaten — manchmal 35 bis 40 Prozent — aufwiesen.

Verbindungsgruppe zu den zivilen Organisationen.

Schaffung und ständige Offenhaltung der Verbindung zu den zivilen Gruppen, ohne sie jedoch vorerst in die Arbeit einzubeziehen.

Bekanntgabe der Fahndungen.

Vorbereitung des Einbaues der militanten Gruppen der geheimen Widerstandsbewegungen in die eigene Organisation. Einsatz zu Spezialaufträgen und Kampfeinsatz später beim Kampf um Wien zur Besetzung der öffentlichen Gebäude und Einschleußung der Russen.

Gruppe Aufnahmeorganisation.

Vorbereitung für die Möglichkeit des Zusammenbruches der Fronten vor Berührung österreichischen Bodens.

Bis Anfang 1945 wurden von mir an der österreichischen Ostgrenze eine Anzahl von Arbeitsstäben aufgestellt mit vorgeschobenen Stützpunkten im Raume Brünn, Preßburg, Bruck a. L., Köszeg und Steinamanger, die zur Verhinderung chaotischer Zustände sämtliche Vorbereitungen getroffen hatten, um täglich bis zu 10.000 Mann aufzunehmen, zu verpflegen und ihren Heimatorten zuzuführen.

Dieser Teil der Vorbereitungen schien mir auch zu genügen,

um ein, ähnlich dem Waffenstillstand 1918 in Italien auftretendes Kriegsgefangenenproblem (Villa Giusti) zu lösen, als auch ein Beitrag zu sein, zu dem Problem der raschen Wiederbelebung der Wirtschaft durch Zuführung menschlicher Arbeitskräfte, ganz unabhängig von den seelischen Auswirkungen, die eine geordnete Rückführung sowohl für die Soldaten, als auch deren Angehörige gehabt hätte.

Alle diese Arbeitsrichtlinien liefen unabhängig voneinander und in den meisten Fällen, ohne daß ein Bearbeiter von dem anderen wußte, einzig und allein in meiner Hand zusammen, was mir zwar eine starke Arbeitsbelastung brachte, aber auch die einzige Gewähr war, daß bei Verrat die Organisation in ihrer Gesamtheit nicht erkannt werden konnte.

Ich beschränkte mich in Aufzählung der einzelnen Gebiete auf die rein konstruktive Tätigkeit, die rein destruktive, in Form des passiven Widerstandes wird zur Genüge aus Berichten mir unterstellter Personen ersichtlich werden. Auch hier wurde nach allgemeinen Richtlinien gehandelt.

Bereits nach einigen Monaten zeigten diese Arbeitsrichtlinien, die ja an die Personen und an die Unterlagen, die den 20. Juli überdauert hatten, anknüpften — so wurde illegal für den Aufruf der österreichischen Kampfataillone nach wie vor das Stichwort „Radetzki“ beibehalten — die ersten greifbaren Auswirkungen. Im Spätherbst 1944 standen auf österreichischem Boden etwa 10 verlässliche Einsatzbataillone und an der vorgelagerten Südostfront drei Divisionen und zwei Brigaden, die durchsetzt waren und für Stoßgruppenbildung in Frage kamen.

Die Fronten standen noch um Budapest herum und als besondere Erschwernis für eine militärische Aktion irgendwelcher Art trat die Anwesenheit und stärkste Konzentration von SS-Divisionen im ungarischen Raum in Erscheinung. So reifte der Plan eines Vorschlages an die Alliierten zu einer Luftlandeoperation, ähnlich wie in Holland. Die Geneigtheit seitens der Alliierten für eine solche Operation schien zu bestehen, da der deutsche Abwehrdienst von Vorbereitungen solcher Art im italienischen Raum meldete, was sowohl unter den zivilen, als auch militärischen Nazimachthabern große Angst hervorrief und wochenlange Alarmzustände mit sich zog. — Erst später zeigte sich, daß diese Meldungen unrichtig waren. — Anlässlich meiner letzten Fahrt nach Budapest gab ich an meinem dortigen Verbindungsoffizier den Auftrag, dem englischen Geheimdienst einen Vorschlag zu unterbreiten, der zum Inhalt hatte, auf die bindende Zusicherung eines Entsatzes durch Luftlandetruppen innerhalb von drei Tagen einen allgemeinen Aufstand durchzuführen.

Die Massenverhaftungen in Ungarn durch die Mordbanden Skorzenys zerschlugen die bereits aufgenommenen Verbindungen. Ein weiterer Versuch über den ungarischen Generalstab fand in der Verhaftung des vermittelnden ungarischen Generalstabsoffiziers seinen vorzeitigen Abbruch.

Einstweilen begannen sich die Ereignisse zu überstürzen. Die russische Offensive zerschlug mit der deutschen Front auch die eingesetzten hochprozentigen österreichischen Truppenteile und von den von mir im österreichischen Raum vorbereiteten Kampfbataillonen wurde ein Teil vom deutschen Oberkommando frühzeitig in die entstandenen Lücken geworfen. Obwohl diese für einen aktiven Einsatz bei der Befreiung daher nicht mehr in Frage kamen, so hatte die vorbereitende Tätigkeit doch wenigstens verhindert, daß sie ihren Kampfwert gegen die Befreiung zum Einsatz brachten, was sich praktisch in Massendesertionen auswirkte.

Die endgültige Entscheidung, daß Oesterreich zum Kriegsschauplatz werden würde, fiel in den Märztagen 1945. Der unbedingte Zeitpunkt zur Verbindungsaufnahme mit dem Oberkommando der Roten Armee war damit gegeben. Die allgemeine Lage zu dieser Zeit gebe ich in Anlage 1 wieder. Meine Einheiten wurden in die Aktionsräume disponiert. Einer meiner Ordonanzoffiziere — (der vom Herrn Bundeskanzler anlässlich des 1. Jahrestages der Befreiung erwähnte österreichische Hauptmann, obwohl der Chargengrad nicht richtig wiedergegeben war) — wurde von mir mit dem Auftrag betraut, sich durch die Fronten durchzuschlagen und dem Oberkommando der roten Armee Vorschläge zu einer zweckdienlichen Zusammenarbeit zu übermitteln.

Durch Verschieben eines offiziellen Auftrages, nämlich im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht die verlorengegangene Verbindung mit dem Kriegsminister des ungarischen Verräterkabinetts Szalasy im Raume Semmering wieder aufzunehmen, konnte ich ihn mit allen Vollmachten ausstatten, die ihn ungehindert mit Kraftwagen die deutschen Linien passieren ließen. Gekennzeichnet als Parlamentär, überschritt er unter ständigem Lebenseinsatz die russischen Linien und wurde über mehrere Frontstäbe in das Hauptquartier gebracht, wo er die grundlegenden Besprechungen mit dem kommandierenden General der auf Wien angesetzten Armee Marschall Tolbuchins durchführte.

Von mir waren folgende Besprechungspunkte vorgesehen:

- a) Bekanntgabe der Verteidigungsmaßnahmen um Wien.
- b) Schilderung des vom deutschen Armeekommando zur Verteidigung der Stadt geplanten Einsatzes:

Die durch die vorhergegangenen wochenlangen Rückzüge stark mitgenommenen vier SS-Divisionen „Totenkopf“, „Das Reich“, „Hitlerjugend“ und der „Führer“ sollten in einer Aufnahmestellung den östlichen Teil Wiens bis zum Wienerwald abschirmen. Es war Absicht, diese Aufnahmestellung, insbesondere im Raume Schwechat (dem zu erwartenden Schwerpunkt der Russen) durch zwei aus dem Hauptkampffeld von Frankfurt a. Oder-Berlin abgezogenen, frisch aufgefüllten SS-Divisionen, die je eine auf der Franz-Josefsbahn, die andere auf der Nordbahn in Zuführung begriffen waren, zu verstärken.

Den Nordteil Wiens und den gesamten Raum nördlich der Donau sollten die Truppenteile decken, die noch im Raume Preßburg kämpften und den am wenigsten bedroht scheinenden Westteil aus dem Inland aufgebrachte Truppen und Alarmeinheiten, neben Volkssturm und Hitlerjugend auf meinem Vorschlag die von mir bereitgestellten österreichischen Kampfbataillone.

- c) Vorschlag über die Einnahme der Stadt, der auf den vorhergeschilderten Verteidigungsmaßnahmen basierte:
Durchstoß der russischen Truppen aus dem Raum Wiener-Neustadt durch den Wienerwald bis in den Raum St. Pölten. Angriff auf Wien vom Westen, etwa im Raume Hütteldorf, Vereinigung der russischen Truppen mit den von mir bereitgestellten österreichischen Einheiten, kampflöser Einmarsch der Russen in Wien und Uebergabe der Stadt, bevor die im Osten kämpfende SS sie erreicht hätte.
- d) Vor Eingehen in die Einzelheiten dieser Pläne wurden dem Oberkommando der roten Armeee folgende Bitten vorgelegt, deren Erfüllung durch die Russen von mir als Voraussetzung für eine Zusammenarbeit gedacht waren:

Bewirkung der Einstellung der alliierten Bombenangriffe auf Wien,

Intakthaltung der Wiener Wasserleitung,

Zubilligung einer Sonderregelung über das Schicksal der Soldaten österreichischer Nationalität, deren Einzelheiten nach der Befreiung Wiens zur Sprache kommen sollten.

Die Aufnahme im Oberkommando der roten Armee war eine über alle Erwartungen günstige. Die freundschaftlichen Gefühle der Herren des russischen Oberkommandos, die sie nicht nur meinem Verbindungsoffizier und in späterer Folge auch mir persönlich entgegenbrachten und bei anderen Gelegenheiten immer wieder bewiesen, müssen als Ausdruck einer Gesamthaltung dem österreichischen Volk gegenüber gewertet werden.

Es war schwer, dem einfachen russischen Soldaten, der neben den Deutschen auch Oesterreicher sein Vaterland verwüsten gesehen hatte, diese Haltung zu erklären. (Auf diesen Umstand wurde ich im Oberkommando aufmerksam gemacht.) Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit auf die, sowohl die Tätigkeit der Roten Armee, als auch meine eigene Arbeit entstellende Behauptung zu sprechen kommen: Wien hätte sich selber befreit. Das gerettete, das ewige Wien reicht den Russen den Lorbeerkrantz des Sieges und es steht außer Zweifel, daß — um es gleich vorwegzunehmen — Wien durch die Russen befreit wurde, selbst dann, wenn auch mein Plan vollständig gelungen wäre.

Kurz vor der glücklichen Rückkehr meines Verbindungsoffiziers wurden die ersten Auswirkungen der Vereinbarungen sichtbar: die russischen Truppen standen bereits im Wienerwald und drangen immer weiter gegen Westen vor. Ungläubig noch, daß dies infolge der geglückten Verbindungsaufnahme sei, sollte mir jedoch bald die Bestätigung zuteil werden. Das russische Oberkommando hatte sich verpflichtet, die von mir vorgeschlagenen Bitten zu erfüllen, insbesondere die Versicherung der Intakthaltung der Wasserleitung gegeben, hatte den Plan zur Eroberung der Stadt in seinen Grundzügen angenommen und stellte seinerseits die Bedingung der intakten Uebergabe der öffentlichen Gebäude, der Brücken und die Verhaftung der führenden Männer des Naziregimes. Der genaue Plan der militärischen Zusammenarbeit lag fertig auf meinem Tisch, wie er im russischen Oberkommando ausgearbeitet worden war. Zeit zu einer weiteren Besprechung war leider nicht, so mußte ich meine Vorbereitungen auf diese breite Basis abstellen. Sie überschritt wesentlich die Kapazität der mir zur Verfügung stehenden Kräfte des rein militärischen Sektors und machte schon dadurch die unbedingte Verbindungsaufnahme mit den militanten Gruppen der zivilen Widerstandsorganisationen notwendig. Auch mußten die allgemeinen Richtlinien über das Verhalten der Zivilbevölkerung übermittelt werden und die Einstellung des russischen Oberkommandos zum Naziproblem. (Spätere Deklaration der Yaltaerklärung.)

Neben der Verbindung mit der Roten Armee war mir nun auch der Funkverkehr mit der Italienarmee Feldmarschalls Alexanders möglich und damit der Anschluß an die freie Welt hergestellt.

Inzwischen war Wien zum Festungsbereich — siehe Anlage 2 — erklärt worden. Von mir wurde eine neue Organisation ausgearbeitet, die sämtliche zivilen Stellen dem militärischen Festungskommandanten unterstellten, was eine gleichzeitige Erweiterung meiner Befugnisse auf den zivilen Apparat mit sich brachte, wenn ihr auch die rein rechtliche Anerkennung durch den Reichsstatthalter versagt

blieb. Durch diese Vergrößerung meines Machtbereiches — ich war inzwischen vom stellvertretenden Generalkommando, das sich nach Westen abgesetzt hatte, auf eigene Bitte zum Festungskommandanten versetzt worden, wo ich den Posten eines Generalstabsoffizieres bekleidete — ergab sich eine Ueberwachung des gesamten Bahnverkehrs, der mir die genaue Zuführungsposition der unter dem Stichwort „Bernstein“ und „Diamant“ laufenden Eiltransporte der zwei SS-Divisionen brachte. (Gegen sie ließ ich in weiterer Folge zivile Sabotagegruppen zur Schienensprengung ansetzen), die Entscheidungsberechtigung über den Zeitpunkt der Zerstörung lebenswichtiger Betriebe und den Einblick in die Versorgungslage der Stadt, welche schon vorher aus dem militärischen Sektor so weit als möglich verbessert worden war.

Die dramatische Situation strebte ihrem Höhepunkt zu. Während die Russen weiter durch den Wienerwald durchstießen und die letzten Vorbereitungen für die Besetzung der Stadt trafen — Situation siehe Anlage 3 — führte ich meine Verhandlungen mit den zivilen Widerstandsorganisationen.

Das von mir ausgearbeitete Aktionsprogramm wurde zusammen mit der österreichischen Widerstandsbewegung O-5 und Teilen der KPOe (die Verbindung mit der Gruppe „Nusko“-Honner konnte infolge des Verrates nicht mehr durchgeführt werden) endgültig festgelegt, nachdem russischerseits die Beendigung der Vorbereitungen durch Funk und Leuchtzeichen bekanntgegeben worden war und meine Alarmposten das Zeichen vereinbarungsgemäß erwidert hatten.

Es war vorgesehen:

Aktionstag: 6. April 1945.

20 Uhr: Unruhen in den Bezirken Simmering, Meidling und Floridsdorf, Bereitstellung von Lotsentruppen für die beschleunigte Einweisung der Russen im Raume Hütteldorf.

21 Uhr: Unruhen in der Inneren Stadt, Errichtung von Barrikaden im Osten Wiens zur Behinderung der dort kämpfenden SS.

21.30 Uhr: Bereitstellung der Greiftruppen zur Besetzung der öffentlichen Gebäude und zur Verhaftung der prominenten Nazis.

22 Uhr: Verkehrssperre, Festnahme des Regierungspräsidenten und Festungskommandanten. Erzwingung der Unterschrift unter dem vorbereiteten Kapitulationsbefehl (siehe Anlage 4). Einstellung der Kampfhand-

lungen, Nachrichtensperre, Besitznahme der Brücken und öffentlichen Gebäude.

23.30 Uhr: Uebergabe der Stadt an die Russen, Aufruf an die Wiener Bevölkerung durch das Radio nach Besetzung der Sendeanlagen, Einmarsch der Russen in Wien.

Die Erfüllung der vom Oberkommando der Roten Armee gestellten Bedingungen der Uebergabe der öffentlichen Gebäude und der Verhaftung prominenter Nazis war von den zivilen Organisationen übernommen worden, die Besetzung der Brücken und einige Spezialaufträge (Sender etc.) sollte von meinen Kräften durchgeführt werden.

Es gelang mir, ohne Verdacht zu erwecken, meine Einheiten auf diesen neuen Plan umzudisponieren, sie offiziell als Brückenschutz in Erscheinung treten zu lassen, wo sie erst im letzten Moment durch aktiven Einsatz die Sprengung der Brücken verhindern sollten. Verstärkungen aus Niederösterreich wurden herangezogen, eine Batterie aus Wels traf leider nicht mehr rechtzeitig ein.

c) Die Befreiung.

So kam der Morgen des 6. April, des Tages, an dem Wien frei werden sollte. Die Vorbereitungen waren abgeschlossen. Die Placierungen von österreichischen Einheiten im Raume Baden-Mödling hatte den Russen den Durchstoß durch die Deutsche Front in den Wienerwald erleichtert, ein Befehl zur Kapitulation an zwei ungarische Divisionen im Raume Neusiedlersee den dort etwas nachhinkenden russischen Flügel weiter an die Stadt herangebracht. Die Zeit von der letzten Befehlsausgabe um 2 Uhr früh diente den unterstellten militärischen und zivilen Einheiten zur Durchführung der letzten Vorbereitungen und zum Aufmarsch in den Bereitstellungsräumen.

Von der letzten Besprechung um 4 Uhr morgens zurückkehrend, konnte ich mich bereits mit den organisatorischen Maßnahmen nach der Befreiung befassen, soweit sie auf militärischem Gebiete gelegen waren. Sie beinhalteten die Einrichtungen von Werbestellen für Oesterreicher, die sich dem Kampfe der Roten Armee anschließen wollten, die Einrichtung eines Hilfsdienstes für die Verkehrsregelung, Beistellung wegekundiger Führer und den allgemeinen Einsatz der Bevölkerung zur Freimachung der Straßen.

Mitten in den Aufmarsch hinein erreichte mich, leider erst um halb 5 Uhr morgens, nach Verlust kostbarster Zeit, die Nachricht von der Verhaftung eines der Kampfgruppenführer. Dieser hatte

neben dem Auftrag der Brückensicherung mit einer, der Sicherung des Generalkommandos mit einer anderen Kompanie, die wichtige Aufgabe gehabt, die Besitznahme des Wiener Senders durchzuführen, wenn ich ihm noch einen Kradschützenzug und die entsprechenden Fachleute auf technischem Gebiet beistellte.

Die Ursachen der Verhaftung lagen darin, daß bei der letzten Auswahl der für die Besetzung des Senders in Frage kommenden Personen, ein Verräter diese Absichten über seinem zuständigen NS-Führungsoffizier an die Gauleitung und diese wieder an den Festungskommandanten meldeten. Das Ueberraschungsmoment, eines der wesentlichen Voraussetzungen für das vollständige Gelingen, war dadurch ausgeschaltet, wenn ich mir auch bewußt war, daß lediglich eine Teilaktion bekannt werden konnte.

Ich war nun vor die Alternative gestellt, entweder unter Verzicht auf die militanten zivilen Gruppen und auf einen Teil meiner noch im Aufmarsch befindlichen Einheiten sofort loszuschlagen, wodurch ich auf keinen Fall den Auftrag des russischen Oberkommandos, die Brücken offen zu halten, erfüllen hätte können, da das Kräfteverhältnis für einen offenen Kampf auf mehrere Tage vollständig aussichtslos war und zu diesem Zeitpunkt die Russen noch über 20 km entfernt waren oder die wenigen Stunden bis zum Abschluß der Bereitstellungen abzuwarten und den allerdings durch die Russen zur Gänze gebundenen Gegnern, unter möglicher Absicherung gegen den Verrat, Zeit zu Gegenmaßnahmen zu geben.

Ich entschied mich, im Kampf die durch den Verrat entstandene Gefahrenquelle auszuschalten und beabsichtigte, die für die direkte Niederkämpfung der SS-Kommandatur am Parkring bereitgestellte Batterie — es war die nächste greifbare Einheit — mit Infanterieschutz sofort einzusetzen, um den Stab des Festungskommandanten, der im Gebäude der Wehrmachtskommandatur in der Universitätsstraße stand (und am 6. nachmittags in mein Hauptquartier, das stellvertretende Generalkommando — Kriegsministerium am Stubenring — hätte umziehen sollen, wo er verhaftet worden wäre) direkt niederzukämpfen und den Gefangenen zu befreien. Der Einsatzbefehl erreichte die Batterie erst bei beginnendem Tag, an einen Ueberfall bei vollem Tageslicht war, da der Festungskommandant sich bereits durch SS-Jagdkommandos gesichert hatte, nicht mehr zu denken. So blieb nur übrig, den besprochenen Einsatz abrollen zu lassen, alle Kräfte zu sichern und schärfste Abwehrmaßnahmen zu aktivieren. Das Kriegsministerium wurde abgesichert und in den Verteidigungszustand gesetzt, Befehle für die Verstärkung der dor-

tigen Besatzung gegeben, die Wegführung der für die zivilen Gruppen vorgesehenen Waffen beschleunigt, den Truppen andere Bereitstellungsräume gegeben und für die zentrale Leitung das Ausweichquartier festgelegt.

Inzwischen war es den verhörenden SS-Offizieren und Gestapo-beamten gelungen, von dem verhafteten Offizier ein Geständnis zu erpressen, was zum Einsatz einer SS-Abteilung auf das Generalkommando führte, zur Entwaffnung der dortigen Besatzung, da das Stichwort bekannt wurde und die vorgesehenen Verstärkungen zu spät kamen, zur Verhaftung dreier weiterer Offiziere, schließlich zur Aburteilung im „Schnellverfahren“ von allen bis auf einen, der den begleitenden SS-Offizier erschoss und sich durch Flucht der „Liquidierung“ entziehen konnte. Sie wurden auf Befehl des „Führerhauptquartiers“ unter den gräßlichsten Begleitumständen in Floridsdorf am Spitz öffentlich gehängt. Außerdem wurde die Kaserne der einen Kampfgruppe besetzt und 9 Freiheitskämpfer hingerichtet.

Durch die anschließende Verhaftung meines gesamten Personals, das im Kriegsministerium zurückgeblieben war und durch abgehörte Telefongespräche, wurde auch meine Ausweichzentrale verraten, so daß ich mich durch neuerliche Flucht der Verhaftung entziehen mußte und nach Festlegung der letzten Maßnahmen, die ich vor dem mit SS besetzten Kriegsministerium traf, beabsichtigte, die weiteren Ereignisse vom russischen Hauptquartier aus zu lenken. Da jedoch die für die Aktionsstunde erwarteten Nachrichten ausblieben, mußte ich — auch die Russen hatten aus mir nicht bekannten Gründen einen vorübergehenden Stop bei Preßbaum eingelegt — wieder in die Stadt zurück, mitten durch die nach mir fahndenden zahllosen Streifen hindurch und nahm die Verbindung neuerlich auf.

Hier ergab sich folgendes Bild:

Der Stab des Kampfkommandanten war desorganisiert und hatte jegliche Sicherheit verloren. Da er den Umfang meiner Vorbereitungen noch immer nicht kannte, war er gezwungen, sämtliche aus dem Inland aufgebrachten Einheiten, soweit sie nicht schon von selbst sich aufgelöst hatten, aus der Verteidigungsfront herausnehmen.

Die Reaktion der SS auf den Aufstand war von mir richtig eingeschätzt worden: Von den so wenigen, an der Front verbissen kämpfenden Einheiten, hatte sie einen Teil zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt abgezogen. Auch diese Tatsache zeigte wieder ihr Verbrechertum, das mit ihren angeblichen Soldatenidealen so gar nichts gemein hatte. Ein vorzeitig entfachter, mit unzureichen-

den Mitteln geführter Putsch hätte Wien ein zweites Schicksal Warschaws bereitet.

Teile des vorgesehenen Einsatzes waren planmäßig abgerollt. Nach den Unruhen in den Bezirken hatte die Einlotsung der russischen Einheiten in die Stadt begonnen und neuerliche Befehle an die zivilen Gruppen, die ich vom Widerstandszentrum der O-5 aus, dem Palais Auersperg, wieder erreichen konnte, trugen auch hier der geänderten Situation Rechnung, während sich Teile meiner Bataillone noch immer an den befohlenen Schutzobjekten halten konnten.

Mit dem letzten Plan über die vorgesehenen Verteidigungsmaßnahmen der SS im Raume Innere Stadt-Donaukanal, sowie im Bewußtsein, wenigstens je eine Brücke über Donau und Donaukanal halten zu können, trat ich am 10. April den Weg ins russische Hauptquartier an, wo ich mit den drei führenden russischen Generalen mehrere Besprechungen durchführen konnte. Neben der Schilderung der Lage, neben Festlegung der Maßnahmen zur Beendigung des Kampfes um die Stadt, der zu dieser Zeit noch am Donaukanal tobte, und der Bekanntgabe der in weiterer Folge in Oesterreich infolge natürlicher und künstlicher Sperrlinien zu erwartenden Widerstandszentren und ihrer geplanten Verteidigung, wurden die ersten Maßnahmen für die Wiederaufrichtung friedlicher Verhältnisse besprochen.

Nachdem ich eine erste, aus Widerstandskämpfern der O-5 und der KP zusammengesetzte zivile Vertretung den Offizieren der Roten Armee präsentiert hatte und nach einer grundsätzlichen Besprechung mit dem als Stadtkommandanten vorgesehenen russischen General, fuhr ich erneut in das russische Hauptquartier, um die in Anlage 5 niedergelegte Bittschrift zu überreichen, sowie die ihr angeschlossenen grundsätzlichen Besprechungen über das Kriegsgefangenenproblem zu führen.

Ein weiterer Einsatz für die Durchführung und Erfüllung der besprochenen Maßnahmen blieb mir leider versagt.

Meine Aufgabe war beendet. Ich betone nochmals, sie war nur zu erfüllen möglich gewesen durch die Gesamthaltung des österreichischen Volkes, der Wiener und insbesondere auch der Soldaten der Wiener Garnison. Was in diesem großen Rahmen von den einzelnen Dienststellen geleistet worden ist, werden die Berichte dieser Kämpfer zeigen. (Siehe z. B. den Bericht der „Wiener Wochenausgabe“ vom 2. März 1946, wo aus damals maßgeblichen politischen Gründen der Zusammenhang mit meiner Person nicht genannt wurde.)

D. Rückschau.

Wenn wir abschließend das Ausmaß der Planungen mit den bisher erwähnten tatsächlichen Leistungen vergleichen, müssen sie einer objektiven Kritik berechtigterweise verhältnismäßig gering erscheinen.

Die Ursachen hierfür liegen nicht nur in dem Verrat und den daran anschließenden Gegenmaßnahmen des Festungskommandanten begründet, sondern auch in dem nicht vorauszusehenden ausschließlichen Einsatz von SS-Einheiten im Kampfe um Wien, dem letzten diabolischen Geschenk Hitlers an seine Perle im Kronjuwel. Außerdem kann jeder, der nur halbwegs Einblick in militärische Dinge hat, die Schwierigkeiten ermessen, die stets bei einer ersten Zusammenarbeit auf diesem Gebiet — noch dazu zwischen verschiedenen Nationen und zwischen einem militärischen und einem bisher nur auf destruktivem Gebiete tätigen zivilen Apparat, dessen Struktur man nicht durchsehen konnte — entstehen müssen.

Könnte einerseits der Mannigfaltigkeit der einsetzenden Ereignisse in der Planung nur zum Teil Rechnung getragen werden, so entstanden andererseits wieder Situationen, deren impulsive Ausnutzung weit über den vorgesehenen Plan hinausgehen konnte.

Ich stelle sie mit Absicht an den Schluß dieser Betrachtung, da sie unabhängig von der ganzen Organisation durch meine Dienststellung allein ermöglicht wurden.

Der Ausbau großer Teile des Südostwalls und fast der gesamten Befestigungsanlagen um Wien konnte verhindert werden. Ich stellte hierfür keine militärischen Kräfte bereit, unter dem Hinweis, daß sie an der Front dringender benötigt würden. In Wirklichkeit schob ich sie auf Truppenübungsplätze ab und hatte so ständig auf den mir unterstellten Aufstellungsstäben in Horn, St. Pölten, Slowakei und Ungarn einen schwarzen Fonds von mehreren Tausend Personen, die dem Zugriff Berlins und damit der Front entzogen wurden. Daß es sich dabei um fast ausschließlich Oesterreicher handelt, ist wohl selbstverständlich.

Ungarnaktion.

Ich hatte im Auftrage des Oberkommandos die Aufgabe, die Bewegungen des ungarischen Ersatzheeres in den deutschen Raum zu steuern. — Man hatte geplant, oder zumindest dem Kabinett Szalasy vorgetäuscht, die Wiedereroberung Ungarns von Deutschland aus vorzubereiten. — Hierbei gelang es mir nicht nur, wichtigstes ungarisches Volksgut vor dem Abtransport aus Ungarn zu retten, sondern auch — für uns bedeutend wichtiger — entgegen der Ansicht des Oberbefehlshabers der deutschen Heeresgruppe in

einer grundlegenden Besprechung im ungarischen Kriegsministerium meine Ansicht durchzusetzen, weiteren Zuzug von Ungarn nach Oesterreich zu stoppen und die Grenze zu sperren. Ich konnte dadurch unserem armen, ausgebluteten Land tausende zusätzlicher Esser ersparen und dadurch wesentlich zur Sicherstellung der Volksernährung beitragen.

Rückführungen aus der Tschechoslowakei.

Die Tatsache, daß der größte Teil der in Oesterreich rekrutierten Soldaten in der Tschechoslowakei zur Ausbildung kamen, hatte mich die ganze Zeit hindurch mit großer Sorge erfüllt, da sie dadurch für die wichtigste Zeit bei und nach der Befreiung nicht greifbar waren. Ein langandauernder aktenmäßiger Kampf mit dem Oberbefehlshaber Böhmen-Mähren ermöglichte endlich, Ende 1944, ein Herauslösen von Einheiten aus diesem Raum und ihre Verlegung nach Oesterreich. Die dort verbleibenden beschickte ich — ich leitete auch zentral die gesamte Personalsteuerung — nicht mehr mit Rekruten. So ist der Einsatz der als zweiten österreichischen Befreiungsbrigade im Raum Wels tätig gewesenen Artillerieabteilung — die nebenbei in den Gesamtplan eingebaut war — nur infolge dieser Tätigkeit möglich gewesen.

Aufstellung des Volkssturmes.

Ich konnte verhindern, daß der Wiener Volkssturm rechtzeitig mit Gewehren und Bekleidung ausgerüstet wurde, so daß der durch den Gauleiter Schirach geplante Einsatz in der Slowakei im wesentlichen fallen gelassen werden mußte. Ueber viertausend Oesterreicher wurden dadurch vor der Verschleppung gerettet.

Ueberwachung des zivilen Sektors.

Bis zu dem Zeitpunkt des Verrates konnte ich jegliche Zerstörungen verhindern, indem ich unter Berufung auf fingierte Befehle auf das Entschiedenste die Auslösung des Stichwortes „Wier!“ (was die Zerstörung sämtlicher lebenswichtiger Betriebe bedeutete) verbot. Hiedurch erreichte ich, daß ein Teil erhalten blieb und schuf dadurch eine wesentliche Grundlage für die Wiederaufrichtung normaler Verhältnisse. Ich erinnere hierbei nur an die Intakthaltung der Ankerbrotfabrik, wodurch erst die Brotversorgung Wiens nach der Befreiung sichergestellt werden konnte.

Letzten Endes darf ich noch sagen, daß weit über diese Leistungen hinaus, viele Oesterreicher, die für unser Land tätig waren, wußten, daß ich ihnen in meiner Dienststellung jede nur mögliche Unterstützung gewährleistete und viele, vielleicht noch der größere

Teil von ihnen, ohne daß sie es selbst wußten, von mir bewacht und, soweit es ging, in ihrer Arbeit abgeschützt wurden. Hatte ich doch neben dem Einblick in die laufenden politischen Verhandlungen, soweit sie in den Wehrmachtsgerichten behandelt wurden, auch vollen Einblick in Strafakten und Personalakten sämtlicher Offiziere und Mannschaften, ein Netz von Vertrauens- und Mittelsleuten bei fast allen Truppen- und Dienststellen des Ersatzheeres und der Front, so weit sie dort für mich von Interesse waren. Ohne zu übertreiben kann ich sagen, daß die Abteilung Ib/org des stellvertretenden Generalkommandos durch meine legale und dadurch eben mögliche illegale Tätigkeit zu einem Begriff geworden war, der weit über die Grenzen meiner unmittelbaren Arbeit hinausgewachsen war. Sie galt die ganze Zeit hindurch, die ich sie führte, als Hort für die Wahrung österreichischer Interessen.

So ergab die Ausnützung dieser glücklichen Umstände und die teilweise Erfüllung der vorgesehenen Planung, nämlich der gänzlichen Erfüllung der destruktiven Tätigkeit, der Intakthaltung unter anderem der Reichsbrücke, der Augartenbrücke, von Teilen der Versorgungslager, der Einlotsung der Russen, der Zerstörung des deutschen Nachrichtenapparates und dem aktiven Kampf gegen die SS, ein Gesamtbild, von dem ich glaube, ohne Uebertreibung sagen zu können, daß hiedurch ein wesentlicher Beitrag zur Befreiung Oesterreichs geleistet worden ist.

Ich betone nochmals, daß es mir nicht möglich ist, eine Gesamtübersicht über die Ereignisse zu geben. Sie bestehen innerhalb der geschilderten Planung in einer Unsumme von Einzelaktionen, die alle ihren Teil zur Verwirklichung der großen Idee beigetragen haben.

Wie wirksam der Gesamtwiderstand in Wien war, mag aus dem Wortlaut des von Hitler persönlich gezeichneten Telegrammes an den Festungskommandanten ersichtlich sein:

„Gegen die Aufständischen von Wien mit den brutalsten Mitteln eingreifen. Hitler.“

Daß ich bei der Befreiung mein Hauptaugenmerk auf Wien richtete, hat neben der Liebe zu unserem Wien, neben der Größe der Aufgabe, auch den militärischen Hintergrund, daß hier die Nazis noch einmal versuchten, ihre in Auflösung begriffene Kriegsmaschine durch die bei ihnen in so hohem Kurs stehenden mythischen Ideologien zu stärken und im Anklang an die Zeiten der Türkenbelagerung eine Wendung des Schicksals erzwingen wollten. Wien sollte ein drittes Mal zum Bollwerk gegen Osten werden.

Es hat seine Rolle in den entscheidenden Tagen mit Stolz erfüllt, aber nicht als Bollwerk gegen Osten, sondern gegen die Tyrannei des Nazismus, als Kündlerin der neuen Freiheit, der Wiedergeburt Oesterreichs. War es hierbei auch nicht gelungen, die Stadt vollständig kampfflos zu übergeben, so können wir doch mit Stolz sagen, daß wir unseren Teil dazu beigetragen haben, um unserem lieben alten Wien das Gesicht zu wahren, das wir seit Jahrhunderten so innig lieben gelernt haben. Der Geist einer neuen, wahrhaft demokratischen Zukunft möge es erfüllen und dieser Bericht, der nicht geschrieben ist, um persönliche Leistungen festzuhalten — ich habe deswegen auch von der Nennung von Namen abgesehen und bin vollständig einverstanden, bei seiner Verwertung auch meinen Namen ungenannt zu lassen — möge neben dem Gedenken an die für Oesterreichs Freiheit Gefallenen, der Erinnerung an jene schrecklichen Zeiten gewidmet sein, deren Ueberwindung uns mit froher Hoffnung und stolzer Zuversicht erfüllen soll. Mögen unsere Hoffnungen, die wir in der Zeit des Kampfes so glühend in unserem Herzen trugen, bald der Erfüllung entgegenreifen.

Dieser Bericht wurde nach amtlicher Ueberprüfung, am 10. Mai 1946, dem Herrn Bundeskanzler der Republik Oesterreich persönlich überreicht.

Anlage 4

Befehl

zur Einstellung der Kampfhandlungen in Wien.

1. Gemäß fernmdl. Befehl des Führerhauptquartiers ist Wien mit sofortiger Wirkung zur freien Stadt erklärt worden.
2. Die Truppeneinheiten der 6. SS-Panzerarmee ziehen sich auf die Linie St. Andrä-Wördern, Mauerbach, Preßbaum, Alland zurück. Einzelbefehle ergehen durch das Kommando der 6. Panzerarmee. Mit der Räumung des Stadtgebietes ist sofort auf den nach Westen führenden Straßen zu beginnen.
3. Die aus dem Bereich des Wehrkreises XVII aufgebrachten Alarmeinheiten des Heeres und der Luftwaffe und der Volkssturm verbleiben bis auf weiteres in ihren Unterkünften, mit Ausnahme der durch Major Sz. gegebenen Sonderbefehle.
4. Für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt sowie für die Absprache sämtlicher zur Respektierung der Begriffsbestimmung „freie Stadt“ notwendigen Rechte und Pflichten mit dem Oberkommando der Roten Armee wird Major Sz. bestimmt.
5. Bis zur genauen Festlegung der Grenzen gelten die bezirklichen Grenzen der Gemeinde Wien. Bereits innerhalb dieser Grenzen in Erscheinung getretene Kampfhandlungen sind unter sofortiger Absetzung nach Westen abbrechen.
6. Sämtliche bereits ergangenen Befehle für Sprengungen und Zerstörungen werden widerrufen, an zur Sprengung vorbereiteten Objekten sind sofort die Sprengladungen zu entfernen.
7. Kennzeichen: Die innerhalb des Bereiches der freien Stadt Wien auf Grund dieses Befehles verbleibenden Truppeneinheiten sind sofort durch weiße Armbinden am linken Aermel als Nichtkombattanten zu kennzeichnen. Truppenunterkünfte und sämtliche öffentlichen Gebäude sind mit weißen Flaggen zu kennzeichnen. Aufruf an die Zivilbevölkerung folgt.
8. Durchführung: Dieser Befehl hat bis 7. 4. 06.00 durchgeführt zu sein. Nach diesem Zeitpunkt innerhalb der Gemeindegrenzen befindliche deutsche Soldaten werden entwaffnet, im Weigerungsfall standrechtlich erschossen.
9. Zur Entgegennahme von Einzelbefehlen über die Durchführung sind sofort Befehlsempfänger an das Wiener Stadtkom-

mando/Stab Major Sz. Wien I, Stubenring 1, mit dem Stichwort „Radetzki“ zu entsenden.

Wien, den 6. 4. 45.

Für den Reichsstatthalter: für den Festungskommandanten:

Dieser Befehl sollte am 6. 4. 45, um 22 Uhr, durch den Regierungspräsidenten Delbrügge und dem Festungskommandanten General von Bünau unter Zwang unterfertigt werden. Kradmelder, Radmelder und Melder zu Fuß standen in ausreichender Zahl bereit, um ihn innerhalb einer Stunde an sämtliche, in Wien stehenden Einheiten, weiterzugeben.

Erst gegen 24 Uhr, nach Besitznahme des Senders, sollten diese letzten Täuschungsmaßnahmen abgestreift werden und in einem Aufruf an die Wiener Bevölkerung die Rote Armee begeistert als die Befreier Wiens empfangen werden.

So war es geplant — — —

Bibliothek
Dokumentationsarchiv
des Österreichischen
Widerstandes

Bittschrift
an das Oberkommando der Roten Armee
Marschalls Tolbuchin.

Wien, den 12. 4. 45.

Die Befreiung Wiens steht derzeit noch unter dem Eindruck des Kampfes in einigen Bezirken.

Der überall sichtbare Wille der Bevölkerung, mitzuarbeiten an der raschen Aufrichtung friedlicher Verhältnisse und der Dank an die Rote Armee wird jedoch durch zwei Umstände besonders stark beeinträchtigt, ja zum Teil unmöglich gemacht:

1. Durch die notorisch stark in Erscheinung tretenden Plünderungen und Vergewaltungen allein herumziehende russischer Soldaten.
2. dadurch, daß sämtliche Vorräte, Kraftfahrzeuge usw. durch die Rote Armee beschlagnahmt werden.

Die Notwendigkeit, alle Mittel der Roten Armee für die Befreiung Oesterreichs zur Verfügung zu stellen, wird von niemanden verkannt, jedoch dürfte das derzeitige Kräfteverhältnis es nicht unbedingt notwendig erscheinen lassen, eine Zweimillionenstadt derart zu entblößen, daß sämtliche Versorgungseinrichtungen lahm gelegt werden und sie in kürzester Zeit einer Hungersnot entgegen sehen wird.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß dies nicht in der Absicht der Roten Armee liegt und es sich lediglich um Uebergangserscheinungen während der Kampfzeit handelt.

Ich bitte, diese Leiden so schnell als möglich abzukürzen und darf hiezu als sofortige Maßnahmen vorschlagen:

1. Aktivierung einer starken Hilfspolizei und ihre Legalisierung durch den russischen Stadtkommandanten.
2. Zentrale Durchführung der Beschlagnahmungen.
3. Festlegung eines Minimums an Verkehrsmittel zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Dienste etc., die gegen die Beschlagnahmung abzusichern wären.

Bei dieser Gelegenheit darf ich nochmals für das von allen Dienststellen der Roten Armee gezeigte Entgegenkommen und ihre stete Hilfsbereitschaft danken.

Sz.